

Strasburger Zeitung.

Er scheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Bierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R. = Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Deutschland.

Berlin, den 14. März.

— Wolff's Bureau versendet folgenden Bericht: Das Befinden des Kaisers ist den Umständen nach recht befriedigend. Die Hüftanschwellung zeigt nichts Ungewöhnliches. Der Schlaf war mitunter unterbrochen, im Ganzen jedoch genügend. Auf der gestrigen Soirée erschien der Kaiser nicht. Heute Mittag 1 Uhr erteilte der Kaiser dem preussischen Gesandten in Darmstadt Audienz.

— Der Reichsanz. meldet: Nach amtlich hier eingegangener Nachricht hat die Vermählung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise Margarethe von Preußen Tochter Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen mit Sr. Königlichen Hoheit dem Herzoge von Connaught gestern Nachmittag in Schloß Windsor stattgefunden.

— Die Konservativen (Kleist-Neow u. Gen.) brachten im Reichstag einen Gesetzesentwurf ein, welcher am 1. Oktober in Kraft treten soll, demzufolge hinter Paragraph 302 des Strafgesetzbuches folgende drei neue Paragraphen eingeschoben werden sollen: Wer in gewinn-süchtiger Absicht unter Benutzung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Andern sich für die Hingabe eines Darlehens oder die Stunden einer Geldforderung Vorteile vorbedingung oder gewähren läßt, welche mit dem Geleisteten selbst nach den vorliegenden besonderen Umständen in auffälligem Mißverhältnisse stehen, oder wer dergleichen Forderungen, ob-schon ihm diese Verhältnisse bekannt sind, an sich bringt und weiter veräußert, oder in einer den obigen Voraussetzungen entsprechenden Höhe geltend macht, wird wegen Wuchers mit Geld-strafe bis 1500 Mark bestraft. Ist das Wucher-geschäft unter einem andern Rechtsgehalte ver-schleiert, so tritt Gefängnißstrafe bis zu drei Monaten und zugleich Geldstrafe bis 1500 Mk. ein. Wer Wucher gewerbsmäßig oder gewohn-heitsmäßig betreibt, wird mit Gefängniß und zugleich Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft. Daneben kann der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte eintreten. Die vorstehenden Be-stimmungen finden auch auf Pfandleiher und Rückkaufshändler Anwendung, wenn sie den ihnen gestatteten Zinssatz überschreiten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Deutscherseits ist mit Rücksicht auf die von der serbischen Regierung gezeigte Bereitwilligkeit, die Bestimmung des Berliner Vertrags wegen Gleichstellung der Glaubensbekenntnisse zur Ausführung zu bringen, die Anerkennung der politischen Unabhängigkeit Serbiens ausgesprochen und der bisherige Generalkonsul Bran-zum Geschäftsträger in Belgrad ernannt worden.

— Ueber das Avancement der Postbeamten ist Seitens des Generalpostamtes der Com-mission für die Vorberathung des Postetats folgende Erklärung zugegangen: a) „Bei allen Kategorien der Beamten mit alleiniger Aus-nahme der Vorsteher der Postämter III. Klasse findet das Aufrücken innerhalb des gesammten Verwaltungsgebietes statt, und zwar in einheit-licher, für sämtliche 40 Ober-Postdirections-bezirke gleichmäßiger Weise. Das Aufrücken der Vorsteher der Postämter III. Klasse und der Unterbeamten erfolgt nur für den Bereich jeder einzelnen Ober-Postdirection. b) Die Entscheidung darüber, ob einem Beamten eine Gehaltserhöhung, zu welcher er beim Freiwerden von Geldmitteln nach Maßgabe seines Dienst-alters an der Reihe sein würde, vorerst nicht zu Theil werden soll, wird, soweit es sich um Beamte bis zum Sekretär einschließlich abwärts handelt, in jedem Einzelfalle von der Central-behörde, soweit die niedrigeren Beamten und die Unterbeamten in Betracht kommen, von den Ober-Postdirectionen getroffen. Die Ober-Postdirectionen haben indeß über derartige Beanstandungen ihrerseits, sofern Beamte davon betroffen werden, der Centralbehörde Mit-theilung zu machen. Ein Uebergehen eines

Beamten oder Unterbeamten findet nur statt, wenn thatsächlich Pflichtverletzungen größter Art vorliegen, indessen von Maßnahmen, die Entfernung aus dem Dienste herbeizuführen, vorerst noch Abstand genommen wird. Die Zeitdauer des Zurückbleibens beträgt 14 Jahr nach dessen Ablauf von Neuem erwogen wird, ob dem Betreffenden nunmehr die Gehalts-zulage zu Theil werden kann. Die Zahl der Beamten, welche gegenwärtig von den für sie nach Maßgabe ihrer Anciennetät sonst fälligen Gehaltszulagen ausgeschlossen sind, beträgt im ganzen Reichspostgebiet 12, von denen gegen 5 inzwischen das förmliche Disciplinarverfahren auf Entfernung aus dem Amte in den Disciplinar-kammern bezw. das gerichtliche Strafverfahren eingeleitet ist.

— Der communistische Arbeiter-Bildungs-Verein in London fährt fort in seinen Ver-suchen, seine communistischen Schriften, welche bei John Ball & Sons in Merylebone ge-druckt werden, nach dem Continent zu ver-breiten. Kaum ist ein Packet Probenummern bei ihrer Ankunft faßirt und von der Polizeibe-hörde auf Grund des Sozialistengesetzes ver-boten worden, so erscheint auch schon wieder ein neues Packet solcher Schriften, welche je-doch einen neuen Titel erhalten, und sofort wieder von der Polizeibehörde verboten zu werden. Die neueste Nummer dieser revolu-tionären Druckchrift führt den Namen „Eulen-burg jr.“ und wird in der heutigen Nummer des Reichsanzeigers von der königl. Regierung zu Köln verboten.

— Ein Telegramm der „Danz. Z.“ lautet: In der Tarifcommission sind Steinkohlen, Theer, Lohe, Harze und Dachziegel ganz zollfrei geblieben, während für Rundhölzer fünf Pfennige pro Centner, für Säge- und Schnittdaaren 12 1/2 Pfennige pro Centner beschlossen wurde. Brennholz ist zollfrei.

Frankreich.

Paris, 11. März. Gestern Abend um 8 Uhr fand unter dem Vorsitz des Ehren-Präsidenten Fürsten Hohenlohe die jährliche General-Versammlung des Deutschen Hilfs-Bereins statt. Der Präsident desselben, Herr Becker, hiesiger harrischer Geschäftsträger, theilte den Bericht über das letzte Verwaltungsjahr mit. In demselben wird mitgetheilt, daß die Noth unter den armen Deutschen in Paris geradezu furchtbar ist. Der Verein thut zwar sein Möglichstes, aber die Mittel, die er zur Verfügung hat, stehen in keinem Verhältnisse zu dem Elend, in welchem sich so viele der hier wohnenden Deutschen befinden. Zur Ver-schlimmerung der Lage trägt viel die seit 1871 eingetretene große Vertheuerung aller Lebens-mittel, der letzte strenge Winter, aber vor Allem das Darniederliegen der Geschäfte bei. In dem Berichte werden Beispiele schrecklichen Elends angeführt, u. A. von einer Familie, die beim Verein um Unterstützung einkam. Als eines der Mitglieder sich bei derselben einstellte, war der sich ihm darbietende Anblick furchtbar. Die Familie wohnte hoch in Belleville in einem wahren Loch. Vater und Mutter lagen krank in dem einzigen Bett, welches sie besaßen, und ihre drei Kinder lagen an der Erde und hatten sich mit alten Lumpen bedeckt, um sich gegen Kälte zu schützen. Eine längere Erörterung entpand sich über die Frage, ob man die jungen Deutschen, welche hierher kommen, und sich, wenn sie keine Beschäftigung finden, vom Verein nach Haus schicken lassen wollen, in größerer Anzahl unterstützen soll. Man warf der Ver-waltung des Vereins vor, in dieser Hinsicht zu streng aufzutreten und einer zu geringen Anzahl dieser Classe von Armen ihre Unter-stützung zu Theil werden zu lassen. Nach einer längeren Debatte wurde beschlossen, daß man in Zukunft dieselben mit etwas mehr Rücksicht behandle. Jedenfalls befindet sich aber unter diesen Leuten eine Anzahl solcher, deren Hand-

werk das Betteln im Auslande ist. In allen Fällen kann man aber die, welche keine aus-reichenden Mittel haben, nicht genug davor warnen, nach Paris zu kommen. Abgesehen davon, daß die Geschäfte sehr schlecht gehen, darf man sich keineswegs einreden, daß hier die Jahre 1870 und 1871 vergessen seien. Die meisten Deutschen finden schon deshalb keine Beschäftigung, weil sie eben Deutsche sind.

— Die große Frage, welche Frankreich seit Wochen in Spannung hielt, ist entschieden. Der Antrag Brisson auf Veretzung der Mai-Minister in Anklagezustand wurde von der französischen Deputirtenkammer mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Appell des Conseil-präsidenten Waddington an den guten Genius Frankreichs drückte die Gefühle, welche das Land bewegten, in geradezu vollendeter Form aus. Zugleich wußte er in seiner Rede ge-schickt den in der Kammer herrschenden Strö-mungen Rechnung zu tragen, die das Ministerium zwar unterstützen, zugleich aber die Unter-nehmung der Mai-Minister vor Frankreich brandmarken. In diesem Sinne wurde denn auch die Debatte entschieden. Somit ist die gegenwärtige Regierung in ihrem ferneren Be-stande gesichert, wenn nicht einer jener unseligen, unerwarteten Zwischenfälle, an welchen das schöne Frankreich so viel Ueberfluß hat, ein-treten sollte. Für den deutschen Beobachter sind die verschiedenen Anschauungen, wie sie sich bei der Debatte zeigten, bemerkenswerth. Insbesondere giebt die verhältnißmäßig große Stimmenanzahl, die dem Antrag Clemenceau auf einfache Tagesordnung zu Theil wurde, einen Anhaltspunkt über die Stärke und Ab-sichten der mit den Bonapartisten ad hoc, d. h. zum Sturze des jetzigen Ministeriums, ver-bündeten Radikalen.

Großbritannien.

— Englische Kaufleute verfrachten Waffen für — die Zulufassern. Eine neueste Kunde. . . Welch ein Gefühl des Schmerzes, der Trauer ging durch das Land, als die Nachricht von Katastrophe von Hsandula eintraf; die stricken- den Werftarbeiter in Liverpool nahmen sofort unter den alten Bedingungen die Arbeit wieder auf, um die Fertigstellung der die Verstär-kungen nach dem Kap führenden Transpor-tschiffe auf das Schnellste ermöglichen zu helfen. Einige englische Firmen in Manchester und Liverpool aber hatten bei der Unglücksbot-schaft keinen anderen Gedanken als den, auf das Eiligste Waffen und Munition den be-drängten — Zulufassern zu liefern. Wir wissen, daß, während Hunderte von englischen Missionären das Christenthum unter den Andern zu verbreiten suchen — einige Birminghamer Firmen dieselben Aider mit Schiffsladungen von heidnischen Götzenbildern versorgen. Wir wollen nicht an die 1870/71 gegen uns ver-übte Neutralitätsverletzung erinnern, indem unter den Augen der Behörden in englischen Häfen Schiffe mit Waffen und Munition für die Franzosen ausgerüstet wurden — aber wir glauben doch, daß das englische Volk von einem Gefühl der Scham und Entrüstung durchdrungen sein muß, wenn es hört, daß der gemeine Krämergeist nicht davor zurück-schreckt, die wilden Horden Cetewayos um schönen Gewinnes gegen die eigenen Lands-leute bewaffnen zu helfen. Der Unterstaats-sekretär im auswärtigen Amte Bourke mußte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses auf eine bezügliche Anfrage erklären, daß verschie-dene englische Firmen in Manchester und Liver-pool in vergangenen Woche von Cardiff aus an Bord des französischen Dampfers „Argus“ 850 Gewehre und 50 000 Pfd. Schießpulver nach Mozambique verschifft hätten. Die por-tugiesische Regierung sei von der englischen hiervon benachrichtigt worden, auch seien Maßregeln getroffen, um zu verhindern daß die Ladung in die Hände der Zulufasse!

Rußland.

— Wie ein Korrespondent der Pos. Z. erfährt, war die Entdeckung der geheimen so-zialistischen Druckerei in Kiew durchaus nicht zufällig, vielmehr hat die Polizei über das Vorhandensein derselben schon längst Kunde erhalten. Theils um die sorglosen Nihilisten besser überraschen zu können, theils auch um Verlust an Menschenleben zu sparen, zögerte die bewaffnete Macht einige Zeit mit der be-abstichtigten Aufhebung der Druckerei. Man wählte schließlich, da ein blutiger Widerstand erwartet werden konnte, eine Zeit aus, in der nur wenig Personen in der Druckerei beschäf-tigt waren, und beabsichtigte das Verschwörer-nest im Stillen auszunehmen und so innerhalb kurzer Zeit die Sache zum Austrag zu brin-gen. Die Gensdarmen hatten sich der Vor-sicht halber mit Draht-Banzern versehen, die sie unter den Uniformen trugen. Als der kommandirende Polizeioffizier mit ca. einem Duzend von Polizisten und Gensdarmen sich der Thür des betr. Hauses nahte und im Namen des Gesetzes Einlaß begehrte, erhielt er keine Antwort; und als man darauf die Thüren aushob, empfing ein Kugelregen die Eindringlinge, in Folge dessen der betreffende Offizier, ein Unteroffizier, zwei Polizisten und zwei Gensdarmen todt oder verwundet hin-stürzten. Die in solcher Weise bewillkommnete Polizei requirirte eiligst Hilfe bei den Mil-itärbehörden, in Folge dessen einige Kanonen vor dem betreffenden Hause aufgeföhren wur-den und Infanteristen mit Polizeisoldaten und Gensdarmen in das Innere geschickt wurden. Im Lauf einiger Minuten verloren diese jedoch ca. 20 Leute, die Uebrigen kehrten zurück, nachdem sie noch 4 Miether arretirt hatten. Nach diesem hartnäckigen Widerstande begann man das Geschütz gegen das betreffende Haus spielen zu lassen, worauf es den Soldaten gelang, Herr des Innern zu werden. Die Nihilisten wehrten sich wie Verzweifelte. Es gelang im Ganzen 10 männliche und sechs weibliche Personen fest zu nehmen. Ueber vier wurde sofort innerhalb 24 Stunden ein Kriegs-gericht abgehalten; nach erfolgter Verurtheilung wurden die Gefangenen künftigt. Die Gensdarmrie hat es nur dem Umstande, daß sie Drahthemden trug, zu verdanken, daß ihre Verluste verhältnißmäßig gering sind, und sich meist nur auf leichtere Verwundungen be-schränken. Wie man sich denken kann, hat die ganze Angelegenheit in Kiew zahlreiche Haus-suchungen und Arretirungen zur Folge gehabt.

— In Petersburg wird eifrig nach den Nihilisten gefahndet. Zwei geheime Typhogra-phien sind, wie die russ. „St. P. Z.“, aller-dings ohne Angabe der Quelle, mittheilt, aus welcher diese Nachricht stammt — auf Golo-dei (Patronen-Fabrik) und auf der Gutujew-Insel (beim Packhaus - Wächter) ent-deckt worden.

Italien.

Rom, 13. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer fand die De-batte über die Interpellation Zeppa's statt, betreffend das Rundschreiben des Arbeitsmini-sters vom 19. Februar, welches den Verwal-tungen anempfehlte, bei Eisenbahnverträgen den Italienschen Industriellen den Vorzug zu geben. Zeppa meinte, das Rundschreiben sei protektionistisch und schädige die Consumenten. Einige Redner sprachen gegen das von Zeppa beantragte Tadelvotum und machten geltend, daß das Rundschreiben mit Rücksicht auf die Lage der heimischen Industrie geboten erschien. Der Arbeitsminister Mezzanotte gab Aufklä-rungen und betonte, daß das Rundschreiben mit der Freiheit des Handels nicht in Wider-spruch stehe. Fusko beantragte eine Motion, nach welcher die Kammer von den minist-riellen Erklärungen Act nimmt, in der Ueber-zeugung, daß man bei der Anwendung des

Rundschreibens weder die Prinzipien der Handelsfreiheit, noch die legitimen Interessen der heimischen Industrie schädigen werde. Zepka stimmte dieser Motion bei, welche schließlich mit sehr großer Majorität angenommen wurde. Der Finanzminister theilte mit, daß er am Sonnabend das Finanzexposé vorlegen werde.

Die Zerstörung von Szegedin.

Unaufhaltsam wälzt die Theiß ihre Fluthen durch die Straßen von Szegedin, und noch wissen wir nicht, ob und in wie weit die Rettung der Einwohnerschaft gelungen ist. Die österreichischen und ungarischen Journale untersuchen einseitig, wer die Schuld an dem entsetzlichen Ereigniß trägt, das sich eigentlich nur mit den großen historischen Unglücksfällen, mit dem Brand von Hamburg zc. vergleichen läßt. Wie es schein haben viele Faktoren zusammengewirkt: Die Entholzung Ungarns, die ungarische Verwaltung die kein einheitliches System in die Wasserbauten gebracht, vor allem aber die Saumseligkeit und unbegreifliche Nachlässigkeit der ungar. Regierung sowohl wie der Einwohnerschaft, die wochenlang die Gefahr vorausgesehen, aber nur wenig thaten, um das Unglück abzuwenden.

Ueber das Hereinbrechen der Katastrophe liegen folgende Nachrichten vor:

Schon als gegen 11 Uhr Nachts ein scharfer Wind anhub, verzweifelte Alles an der Rettung, aber doch hielt namentlich das Militär an der verhängnißvollen Dammstelle so lange als möglich aus und kämpfte Schritt um Schritt für das Leben und die Habe von Tausenden von Menschen mit dem verheerenden Elemente. Fünfzigmal hatte das Wasser Brechen gelegt und Dächer gerissen, fünfzigmal wurden sie wieder verlegt, verrammelt, verstopft. Erst als der Rückzug bedroht und der Dammkörper selbst auf mehrere Klaster lang brach, gab General Pulz den Kampf und damit auch die Stadt auf und ertheilte Angesichts der Unmöglichkeit des weiteren Widerstands Befehl zum Abmarsch. Das war das Signal zur Flucht auch für das Civil. Alles strömte der Stadt zu. Um 1/2 3 Uhr so schreibt ein Augenzeuge, der sich in der Stadt befand, ertönte die Sturmglocke, wir wußten nun, daß es mit der Stadt zu Ende sei. Das Schrecklichste war geschehen, das Wasser hatte den letzten Damm entzwei gerissen. Ich lief auf die Landstraße, die Sturmfluth bemächtigte sich mit Blitzschnelligkeit der Stadt, alle Straßen, die eben so viel Flußbette vorstellten, überströmten. Nach einer halben Stunde befüllte die Fluth bereits das hochgelegene Stadthaus. Hunderte von Wagen eilten pfeilschnell gegen Neu-Szegedin, wehklagende Weiber und Kinder irrten durch die Straßen, von den Dämmen eilten Tausende gegen die Theißbrücke. Auf der Landstraße und in allen Seitengassen der Unterstadt erschienen endlose Züge Unglücklicher, bepackt mit Hausrath, Viele aber auch halb nackt, aus dem Schlafe geweckt, kannten den höher gelegenen Stadttheilen zu und schon hörte man den Nothruf: „Helft, helft, meine Kinder, meine Angehörigen dort im Hause, ich vermag sie allein nicht mehr zu retten!“ Dazwischen ab und zu Nothschreie aus den bedrängten Häusern. Ich ging einige Laufend Schritte längs der Landstraße fort, als von Seite der inneren Stadt das Wasser aus den Kanälen mit dröhnendem Getöse hervorbrach. Von der breiten Landstraße blieb bloß eine kleine schmale Spur trocken. Gegen 3 Uhr bedeckte das Wasser bereits den Rathhausplatz. Das Wasser verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit, stürzte durch Fenster, Thüren und Dachlücken in die Häuser, deren Inneres verheerend. Vom Stadthausplatz drängte das Wasser nach der unteren Stadt, bedeckte alle Straßen. Die Bevölkerung befandete eine bewundernswürdige Kaltblütigkeit. Die Männer schleppten alle nur erdenkliche Habe mit sich. An vielen Stellen der unteren Stadt war das Wasser 7 Meter hoch. An Bord des Dampfers „Songrad“ wurden zwei Tode gebracht. Man fürchtet, daß die Telegraphenstangen umstürzen. Die Zündhölzchen-Fabrik explodirte, die Realschule, das Postgebäude sind unter Wasser. Die Schulgasse, der höchste Punkt der Stadt, ist bereits überschwemmt. Vor unseren Augen stürzen die Häuser ein, und ihre Trümmer versinken in den Fluthen. Tote Ochsen und Pferde schwimmen umher. Lebensmittel sind selbst für schweres Geld nicht zu haben. Wer kann, flüchtet nach Temesvar. Herzerreißend ist es, wie die Kinder schreiend in den Straßen irren, den Namen ihrer Angehörigen rufen, dann von Rettungssoldaten aufgepackt und in Sicherheit gebracht werden.

Andere Depeschen von Wiener Blätter besagen Folgendes: Die Zerstörung ist eine gräuliche, in der Unterstadt sind ganze Straßen verschwunden, desgleichen in der Oberstadt. Die Menschen haben sich auf die Dächer der wankenden und trachenden Häuser geflüchtet;

sie stehen um Errettung, doch kann aus Mangel an Rähnen nur der geringste Theil aus seiner entsetzlichen Situation befreit werden. Wir stoßen kaum mit dem Rahne ab und mit Gepolter stürzt das Haus zusammen, unter sich begrabend, was darin. Die Schutzkommission hat vergessen, rechtzeitig für Rettungswerkzeuge vorzusehen, im Ganzen waren für 70,000 Menschen nur 80 Pontons und 60 Rähne vorhanden. Mit Ausnahme weniger Punkte ist schon die ganze Stadt unter Wasser. Gestern kam auch mehrmals Feuer zum Ausbruch; man fürchtet Brandstiftungen in größerem Trümmernhaufen; das Waisenhaus ist noch nicht eingestürzt. Auf dem Wasser in der Stadt schwimmen funterbunt durcheinander Möbelstücke, Dachstühle, Balken und Leichen. Auf dem zehndarm befinden sich die Geretteten. Das Jammern und Weinen dafelbst ist unbeschreiblich. Mütter suchen ihre Kinder, diese ihre Eltern; kaum eine Familie ist komplet. Die Lage der Armen ist eine schreckliche, sie sind von Allem entblößt, die meisten sind nur in ihren Nachtkleidern. An Lebensmitteln herrscht großer Mangel, selbst für Geld ist nicht viel zu bekommen und das Wenige erschrecklich theuer. Von Temesvar, Kiskinda und Zombor wurde Brod gesendet. Der größte Theil der Flüchtlinge ist in Neu-Szegedin. Mit Ausnahme von drei bis vier Gassen in der innern Stadt ist die ganze Stadt entvölkert. Die Zahl der noch zu Rettenden beträgt mindestens sechs-tausend, ein großer Theil von diesen scheint unrettbar verloren; das Militär wirkt über alles Lob erhaben, ausgezeichnet ist auch das Verhalten der Bester Jugend. Porzolt, ein Mitglied dieses Rettungskorps, rettete allein 32 Kinder und 41 Frauen. Sicherheit ist nur mehr auf Schiffen zu finden. Auf Dächern und Bäumen harren noch Viele der Rettung, Manche suchen mittels improvisirter Flöße und Balken sich zu retten; 80 Frauen, die auf einen Ziegelhaufen geflüchtet waren, wurden im Moment der äußersten Gefahr vom Untergang gerettet. — In dieser Weise geht es in den Berichten endlos fort. Darin stimmen Alle überein, daß die schöne Stadt zu existiren aufgehört hat. Es werden zahlreiche erschütternde Scenen gemeldet. Kühnheit, Heroismus, Aufopferung, aber leider auch erschreckende Bestialität, unsagbare Niedertracht finden ihre Repräsentanten.

Die Nachrichten von der Katastrophe haben zu einer sehr erregten Sitzung im ungarischen Reichstage Veranlassung gegeben. Die Aufregung wurde, da die Minister noch ohne Nachrichten waren und auf die Interpellationen nicht antworten konnten, schließlich so erregt, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Nach einer halben Stunde wurde dieselbe wieder aufgenommen. Minister Pechy erklärte, er müsse mit Bedauern betonen, daß trotz aller Anstrengung die Rettung Szegedins nicht möglich gewesen sei. Die vom Drcan gepfeiften Fluthen durchbrachen den Damm auf einer Länge von 20 Klaster. Die Vorkehrungen seien derart getroffen, daß täglich 20 Züge mit 18 000 Menschen abgelassen werden können. Ernst Simonyi klagt die Regierung an, sie habe weder für genügende Berichte noch für hinreichende militärische Hilfe gesorgt. Auch Schiffe seien nur in geringer Zahl vorhanden. Der Minister-Präsident bestreitet dies. Baron Ludwig Simonyi greift das Ministerium gleichfalls an. Er erklärt, wenn die Journale Berichte erhalten könnten, hätte auch die Regierung für genügende Berichterstattung Vorsorge treffen können. Das Cabinet habe eine scanalöse Unterlassung begangen. (Bewegung.) Man erwarte von der Regierung eine Rechtfertigung. Minister-Präsident Tisza bedauert sehr, daß die Regierung vom Ausbruch des Drcan nicht voraus unterrichtet gewesen sei, und sucht die Anklagen als unbegründet zurückzuweisen. Er versichert, daß Alles geschehen sei, was menschliche Kraft und Voraussicht zu leisten vermochten. Sodann sprachen noch mehrere Redner insbesondere Gabriel Ugron von der äußersten Linken, welcher in vehementen Ausfällen das Vorgehen der Regierung kritisirte; nachdem der Minister-Präsident gesagt, er würde nur den Ernst des Augenblickes verzeihen, wenn er auf solche Angriffe erwiedern wollte, wurde die Sitzung unter großem Lärm und unter Erregung geschlossen.

Die letzten Depeschen, welche vorliegen, lauten:

Pest, 13. März. Die Meldungen aus Szegedin besagen, daß das Elend dort noch immer zunimmt. Die Rettungsschiffe stoßen auf Straßentrümmer, so daß die Rettung oft unmöglich wird, die Fluth steigt fortwährend, die noch etwa 600 qm. umfassende trockene Insel wird immer kleiner. In Folge des Umkippens eines Rettungsboots sind sieben Frauen ertrunken, bei dem Eintritt der Katastrophe kamen 15 Honveds und 20 Soldaten in den Wellen um. Die Staatsbahn hat gestern 10000 Menschen unentgeltlich befördert. Noch immer weht heftiger Sturm, die Ueberschwemmungsluth ist 2 Fuß höher als das Niveau

der Theiß. — Im Unterhause hat die Regierung eine Vorlage, betreffend die Bewilligung eines Moratoriums für Szegedin eingebracht.

Pest, 14. März. Ein fürchterlicher Sturm wüthet über Szegedin und macht die Rettungsarbeiten fast unmöglich. Das Wasser steigt fast unaufhörlich. Zwei andere volkreiche Städte der Theißniederung, Szentes und Mezövasaschely kämpfen noch gegen die Ueberschwemmungsgefahr, aber anscheinend vergeblich, auch ihnen droht das Schicksal Szegedins.

Pest, 14. März. In einem Handschreiben erklärt der Kaiser, daß er angesichts der durch die Ueberschwemmung herbeigeführten Katastrophe von seinem Vorhaben, anlässlich der Feier seiner silbernen Hochzeit zur Entgegennahme der Glückwünsche nach Pest zu kommen, absehe und wünsche, daß die bezüglichsten beachtlichsten Auslagen auf das Reichlichste den Nothleidenden zugewendet werden möchten. — Der Kaiser hat außer den früher bereits gemeldeten Beträgen aus seiner Privatkasse noch 40 000 Fl. in seinem und der Kaiserin Namen gespendet. — In Szegedin dauern die Rettungsarbeiten fort. — Man befürchtet in weiteren Städten an der Theiß Ueberschwemmungen.

Pest, 14. März. Die direkte Telegraphenverbindung mit Szegedin ist unterbrochen. Die Regierung erhält nur spärlich Telegramme über die Zustände in Szegedin. Der Ruin und der Jammer dafelbst sind entsetzlich. Fünf Personen sind wegen Brandlegung vor das Standgericht gebracht worden.

Provinzielles.

Königsberg. [Die gestern beendigte Prüfung für Einjährig-Freiwillige] hat wieder kein so günstiges Resultat geliefert. Von den 18 erschienenen Examinanden mußte zuvörderst Einer zurücktreten, weil er das gesetzliche Alter bereits überschritten hatte und es ihm nicht gelungen war, die Erlaubniß zur Ablegung des Examens von der Erziehungsbehörde dritter Instanz beizubringen. Von den übrigen 17 wurden auf Grund der gelieferten schriftlichen Arbeiten nur 12 zum mündlichen Examen zugelassen. Von diesen 12 jungen Leuten erhielten aber nur 6 das Qualifikationszeugniß. (P. L. B.)

Osterode. [Der Kreisrichter Weißernel] in Löbau in Westpr. ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Osterode und zugleich zum Notar im Dep. Königsberg mit Umweissung seines Wohnsitzes in Osterode ernannt worden.

Neidenburg. [Zollstellen.] Vom 1. April cr. ab wird das Zollamt 1. Klasse zu Rapierken, im Bezirk des Hauptzollamtes Neidenburg, in ein solches 2. Klasse, dagegen das Neben Zollamt 2. Klasse zu Friedrichshoff desselben Bezirks in ein solches 1. Klasse umgewandelt werden.

Aus Ostpreußen. [Zubiläumstiftung.] Beim Provinziallandtag ist folgender, von Mitgliedern aller Parteien unterzeichneter Antrag eingebracht worden: Der Provinziallandtag wolle 1) sich mit dem Aufruf des Provinzialausschusses zur Sammlung von Beiträgen für ein zur Erinnerung an die am 9. Juni d. J. zu feiernde goldene Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin zu gründendes „Wilhelm-Augusta-Siechenhaus der Provinz Ostpreußen“ einverstanden erklären und denselben beauftragen in der Sache thätig zu sein; 2) sich vorbehaltlich der späteren Entscheidung darüber, ob demal ein die von den einzelnen Kreisen zur Aufnahme bestimmten Siechen von diesen Kreisen, oder von der Provinz, oder von beiden gemeinschaftlich und nach welchen Grundfähen zu unterhalten sein werden, schon jetzt bereit erklären, die Verwaltung dieser Anstalt zu übernehmen; 3) schon jetzt aus Provinzialmitteln zur Errichtung dieser Anstalt einen Beitrag von 50 000 Mk. zu bewilligen; 4) den Provinzialausschuß zu beauftragen, seiner Zeit in Gemeinschaft mit dem Präsidium des Provinziallandtages Namens der Provinz die Glückwünsche derselben zur goldenen Hochzeit der Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in einer Adresse und, wenn es angemessen erscheint, durch eine Deputation zu übermitteln und über Zweck und Erfolg der Sammlungen an Allerhöchster Stelle Vortrag zu halten. — Die Annahme dieses Antrags ist selbstverständlich.

Marienwerder. [Die Fischbrutanstalt] auf Hammerstein funktioniert bis dahin mit bestem Erfolg. 18 000 Schnäpel sind fast sämmtlich ausgeschlüpft und wird nächstens mit der Aussetzung begonnen werden. Auch die Lachse, Seeforellen und Forellen beginnen auszuschlüpfen.

Dulm. 14. März. [Theater = Vorstellung. Eisgang. Abiturienten-Prüfung.] Am 12. d. Mts. wurde hier von Dilettanten im Saale des „Schwarzen Adler“ eine Theater-Vorstellung zum Besten der freiwilligen Feuerwehrr gegeben. Die Musik wurde von dem hiesigen Musikverein ausgeführt. Bereits acht Tage vor der Vorstellung waren die Billets zu den nummerirten Plätzen (254 Stück) aus-

verkauft und war noch bis zur letzten Stunde ein Andrang nach diesen Plätzen. Leider gestattete der Raum nicht eine größere Anzahl nummerirter Plätze einzurichten. Der Saal war denn auch vom Publikum überfüllt und mußte ein Theil im angrenzenden Zimmer Platz nehmen. Die Aufführung war nach dem allgemeinen Urtheil recht befriedigend. Nach dem Ausspruch Sachkundiger waren die Leistungen des Fr. Meyer, des Fr. Hinz und des Herrn Hugo Meyer und Max Reuber vorzüglich, wie man sie von geschulten Schauspielern kaum besser verlangen kann. Die Einnahme, welche zur Anschaffung noch fehlender Lüftungsmittel verwendet werden soll, betrug 364 Mk. 30 Pf. — Die Eisstopfungen ober- und unterhalb Kulms haben sich Anfangs dieser Woche bei Nacht gelöst und sind die Eismassen ohne ein Unglück hervorzurufen, abgezogen. Das Wasser ist in Folge dessen rapide gefallen, so daß man heute schon die fliegende Fähre anbringen konnte, wodurch nunmehr der regelmäßige Verkehr mit Tereapol aufgenommen ist. — Am 12. d. Mts. legten die Abiturienten des hiesigen Königl. Gymnasii, 14 an der Zahl, vor dem Herrn Provinzial-Schulrath Kruse ihr mündliches Examen ab. Sie erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife.

Kulm, 15. März. [Verurtheilung.] Der 20jährige Weinert, der vor kurzem dem Arbeiter Ossowski aus Grubno bei einem Exceß das ganze linke Ohr abbiß, ist gestern vom hiesigen Kreisgericht zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. (K. Z.)

Zablonowo. [Markt-Verlegung.] Der nach dem diesjährigen Kalender am 7. April zu Zablonowo anberaumte Kram-Vieh- und Pferdemarkt ist auf Montag, den 24. März, verlegt worden.

Von der russischen Grenze wird der „Tis. Ztg.“ unter dem 12. März geschrieben: Der Güterverkehr nach Rußland scheint nach den beruhigenden Nachrichten, die von den mit Pest besallenen Gegenden täglich einlaufen, größere Dimensionen annehmen zu wollen, und wenn auch der Cours für Papierrubel noch immer ein niedriger ist, so hat doch die Ausfuhr von Flach nach Schlesien, Belgien und Frankreich fast denselben Höhepunkt wie im Vorjahre erreicht. Getreide gelangt augenblicklich nur in kleineren Posten zur Verladung, und wird dieses meist per Wagenachse nach Gydtkuhnen zur Weiterbeförderung aufgegeben, während Nutz- und Brennholz in vielen Wagenladungen täglich die Grenze passieren und theils nach England, theils nach inländischen Fabriken zur Verarbeitung versandt werden. Indessen wird dieser Handelsartikel nicht von langer Dauer sein, da das milde Wetter die Abfuhr aus den Wäldern bald nicht mehr gestatten wird. Der Personenverkehr, der am Schluß des vorigen Monats bedeutend nachgelassen hatte, gestaltet sich wieder als ein regerer und erstreckt sich namentlich auf die Courierzüge. Reisende werden nun schon selten an der Grenze zurückgewiesen, da ein Jeder sich bemüht, den Bestimmungen, die für das Passiren der Grenze vorgeschrieben sind, Genüge zu leisten.

Bromberg, 13. März. [Exceß.] Bei der Kanalisierung der Neße unweit Rynarzewo ist eine beträchtliche Anzahl von Arbeitern beschäftigt, die ihren Bedarf an Lebensmitteln von einem dort etablirten Schankwirth Namens Mrowczynski beziehen. Am Mittwoch Nachmittag kam es zwischen einem Arbeiter und dem Hausknecht des W., der allein im Lokale anwesend war, zu Händeln, W. kam seinem mißhandelten Hausknecht zu Hilfe, erhielt aber gleichfalls arge Verletzungen, und seine Ehefrau, welche nunmehr für ihren Mann eintrat, hatte dasselbe Schicksal. Die Arbeiter schlugen mit Spaten und Beil auf ihre Gegner ein und machten auch von den Messern Gebrauch. Der Hausknecht liegt schwer verletzt im städtischen Lazareth darnieder, die beiden Eheleute werden hier in ihrer Wohnung gepflegt. Die Kaufbolde, sieben an der Zahl, darunter vier Brüder, sind sämmtlich Arbeiter aus dem Schwegel Kreise und theilweise verheirathet. Sie sind gefänglich eingezogen.

Thorn, 15. März. G. Stern Nachm. sprang ein Zimmergeselle von der Eisenbahnbrücke aus in die Fluthen der Weichsel. Er wurde eine Strecke stromab getrieben; Schiffer, welche in der Nähe waren, suchten ihn noch zu retten, er aber stieß das hingereichte Ruder von sich und verschwand bald darauf in den Wellen. — Eine Gefängnißstrafe, welche ihn erwartete, soll ihn zu der Verzweiflungsthat veranlaßt haben.

Lokales.

Strasburg, 14. März 1879.

— St. Zu den traurigen und trüben Erscheinungen, die wir tag-täglich wahrnehmen, die zu vielen Unzuträglichkeiten führen und zu den wunden Flecken in unserm socialen Leben gehören, ist gewiß auch die Wanderbettelei zu rechnen. Wie ist aber diesem Uebel

entgegenzutreten? Dies ist eine Frage, die wohl nicht so leicht beantwortet werden kann. Jeden Unterstützungsuchenden entschieden abzuweisen, wäre in vielen Fällen ein zu barbarisches Mittel, als daß es zur Anwendung empfohlen werden könnte, dies würde wohl auch dem Humanitätsgefühl der Meisten widerstreben. Gibt es ja so viele Unterstützungsuchende, welche zum Arbeiten zu schwach und zu leidend, Andere wiederum, die Arbeit suchen, aber keine erhalten. Was sollen solche Beflagenswerthe beginnen, so auch der Commune nicht ausreichende Mittel zu Gebote stehen, um dieselben zu beschäftigen und zu erhalten? Da giebt es wohl nur einen Weg Rath zu schaffen und dieser besteht in der freiwilligen Wohlthätigkeit. Jede Gemeinde und jeder einzelne vermögende Bürger in derselben müssen ihre Ehre darin setzen vor Allen für die einheimischen würdigen Bedürftigen ausgiebigst und nach jeder Richtung hin zu sorgen, daß Keiner derselben gezwungen ist, sich bettelnd umherzutreiben. Jede Gemeinde und alle Zahlungsfähigen innerhalb derselben müssen es aber auch ferner als Pflicht erachten durch eine gemeinsame Veranstaltung der Hausbettelei zu begegnen und dies kann nur dadurch ermöglicht werden, daß alle Unterstützungsgewährende zur Bildung einer Vereinskasse zusammentreten und dieselbe durch angemessene Beiträge in den Stand setzen, wahrhaft Würdige und Hilfsbedürftige angemessen zu unterstützen und denen, welche die Bettelei als Gewerbe betreiben und es vorziehen lieber auf müßiggängerische Weise als durch Arbeitsamkeit sich ihr Brod zu verschaffen, so viel zu verabreichen, daß sie ihre Reise unverzüglich fortsetzen können. Jede Privatspende hingegen muß entschieden alsdann verweigert werden, hierzu sollte sich Niemand selbst durch noch so große Zubringlichkeit bestimmen lassen, nöthigenfalls sollte es alsdann Keiner scheuen von Letzterer vermittelst der Polizei sich zu befreien, durch solche Vereinigung werden die von den Einzelnen gewöhnlich ohne Wahl und Prüfung verausgabten Mittel besser und richtiger verwendet und der Bettelei wird mindestens kein Vorstoß geleistet. Das Gesagte wurde von der hiesigen israelitischen Gemeinde so recht erkannt, welche in der jüngsten Zeit einen Verein gegen Hausbettelei und zur Unterstützung ihrer hiesigen verschämten Armen ins Leben gerufen und soll fortan strengstens darauf gehalten werden, daß kein Jude irgend einen Mitbürger incommodire. Erfreulich wäre es, wenn alle Confectionen sich zummenthäten um einen derartigen allgemeinen Unterstützungsverein zu gründen. Ein solcher Verein würde

aber nur dann von Bestand sein und seinen Zweck erreichen, wenn alle steuerpflichtigen Bürger ohne Ausnahme demselben mit einem im Verhältnis zu ihrem Vermögen stehenden jährlichen Beitrag beitreten würden, wozu das moralische Pflichtgefühl jeden Einzelnen auffordern sollte. Ob aber dieses Pflichtgefühl bei Allen gleich stark? Zur Beantwortung dieser Frage sollte von zuständiger Seite durch einen öffentlichen Aufruf an die Bürger der Stadt zur Gründung eines Vereins wie des erwähnten zusammentreten wenigstens der Versuch gemacht werden.

Grenzsperre. Noch ist die mit der Menschenpest drohende Gefahr nicht beseitigt, als schon die für erloschen gehaltene Kinderpest wieder Schrecken verbreitet, welche nach einem Telegramm in Ploetz ausgebrochen ist. Die Polizeibehörden sind zur strengsten Handhabung der Maßregeln ermahnt, welche zur Abwehr der Gefahr irgend beitragen. Der ohnehin beschränkte Grenzverkehr, der durch die Menschenpest große Einschränkungen erlitten hat, wird nun wohl noch mehr beengt werden.

Falschmünzer. Der Falschmünzer, von dem kürzlich berichtet wurde, soll sich bei Bissarkrug erhängt haben. Die angestellten Recherchen nach etwaigen Apparaten, die er gebraucht haben kann, sind erfolglos gewesen.

Vermischtes.

* Die fremden Besucher der Pariser Welt-Ausstellung, namentlich aber jene, die nicht „heidenmäßig viel Geld“ ausgeben wollten, haben gewiß mit wenigen Ausnahmen mit den Restaurants Duval — schlechtweg „Bouillon Duval“ genannt — Bekanntschaft gemacht. Diese von einem Fleischer Namens Duval vor vielen Jahren gegründeten, anfangs aber nur von der armen Volksklasse besuchten Speisehäuser haben in Paris mit der Zeit eine große Popularität erlangt, hauptsächlich wegen der Güte und Billigkeit des Fleisches und der Fleischbrühe, wovon auch der Name der Speisehäuser dieses Genres herrührt. Als die Popularität derselben immer größer wurde und selbst die mittlere Bürgerklasse die Bouillons Duval stark zu besuchen begann, wurde das Geschäft von einer Aktiengesellschaft übernommen. Während der Weltausstellung waren nun die Duval'schen Restaurants, deren Preise aus diesem von so vielen Anderen zur Plünderung des Publikums benutzten Anlasse nur mäßig erhöht wurden, die Zufluchtsstätte des Publikums, welches zur Sparamkeit neigte. Aus dem Jahresberichte der Aktien-Gesellschaft

ersehen wir nun, daß im Weltausstellungs-Restaurant nicht weniger als 1,433,188 Mahlzeiten eingenommen und hierfür 2,896,718 Francs gelöst wurden, also per Mahlzeit ein Durchschnitt von 2 Francs 2 Centimes. In den fünfzehn Stadt-Tablissements betrug die Zahl der Mahlzeiten im Jahre 1878 3,883,600 und die Einnahme 10,717,866 Francs. Die Gesamt-Brutto-Einnahme pro 1878 betrug also 13,614,584 Francs., um 5,503,974 Francs. mehr als im Jahre 1877. Als Reingewinn verblieben für 1878 2,035,000 Francs. gegen 352,000 Francs. im Vorjahre.

* Eine originelle Idee ist von den Gebr. Muth zu Annaberg in Sachsen zur Ausführung gebracht worden. Dieselben verfertigen auf ebenso künstliche wie überraschende Weise höchst anziehende Schmucksachen aus Münzen, indem sie dieselben aushöhlen und durch Einrichtungen zum Öffnen und Verschließen zu Medaillons herrichten, in denen nicht nur Photographien, sondern auch Haarlocken, ja selbst andere Münzen Platz haben (z. B. in einem Markstück eine Zehnmarkstück). Nicht nur die Münzen des deutschen Reiches, sondern die aller Länder, in Gold und Silber, werden auf die Weise zu Medaillons umgearbeitet; dabei ist der Preis ein angemessener, ein zum Öffnen eingerichteter Pfennig kostet mit Portrait 50 Pfg.

* Der Betriebsdirector der Dresdner städtischen Gasfabriken hat im vorigen Jahre im Auftrage des Rathes zum Studium der elektrischen Beleuchtung eine Reise nach Paris unternommen und über den gegenwärtigen Stand der Anwendung des elektrischen Lichtes auf Grund seiner Beobachtungen jetzt eingehenden Bericht erstattet. In demselben wird darauf hingewiesen, daß in Paris die Einrichtungen für elektrische Beleuchtung bereits in großartigem Maßstabe zur Anwendung gebracht werden, die Erfolge aber je nach der Anwendung der verschiedenen bis jetzt bekannten Systeme und Apparate sehr verschiedenartig seien. Diese Maschinen und Einrichtungen seien nicht von der Art, daß auf Erzeugung eines stetigen und gleichmäßigen Lichtes mit der erforderlichen Zuverlässigkeit gerechnet werden könne, und es seien deshalb Verbesserungen und weitere Versuche in der Anwendung des elektrischen Lichtes noch zu erwarten. Die Kosten seien bedeutend höher als die der Gasbeleuchtung. Die elektrische Beleuchtung, welcher eine Zukunft durchaus nicht abzuspochen sei, werde zwar auch in anderen Städten hier und da als eine im Interesse der Allgemeinheit höchst wichtige und wünschenswerthe Ergänzung des Gaslichtes

zur Einführung gelangen, dagegen sei zur Zeit nicht daran zu denken, daß dadurch der Gasbeleuchtung eine bedenkliche Concurrenz erwachsen könne.

* Die Ausgrabungen an der Stelle, wo angeblich sich einst die hängenden Gärten in Babylon befanden, sind dem „Athenäum“ zufolge beendet worden. Sie haben viele Schrifttafeln von der Zeit des Nabonedus ab bis zu dem Zeitalter der Parther zu Tage gefördert.

* Die Stadt Paris erbt von der Wittve Rossini's wie nunmehr festgestellt ist, die Summe von 2395 000 Francs. Die Summe ist dazu bestimmt, ein Asyl für Musiker zu gründen, welche außer Stande sind, ihr Brot zu erwerben.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 15. März 1879

Bonds: Ruhig.		
Russische Banknoten	200,10	200,10
Warschau 8 Tage	199,90	199,90
Russ. 5% Anleihe v. 1877	86,90	86,50
Polnische Pfandbriefe 5%	61,90	—
do. Liquid. Pfandbriefe	55,30	55,00
Westpr. Pfandbriefe 4%	95,20	95,20
do. do. 4 1/2%	102,00	102,00
Kredit-Actien	428,50	426,50
Oesterr. Banknoten	174,40	174,35
Disconto-Comm.-Anth.	136,50	136,25
Weizen:		
April-Mai	176,50	178,00
Sept.-Okt.	188,50	189,50
loco	123,00	123,00
Roggen:		
April-Mai	123,50	123,50
Mai-Juni	123,50	123,50
Sept.-Okt.	128,00	128,50
Rübsöl:		
April-Mai	58 7/8	59,00
Sept.-Okt.	61,2	61,50
Spiritus:		
loco	51,7	51,60
April-Mai	51,90	52,00
Mai-Juni	52,00	52,10
Discont 4%		
Lombard 4 1/2%		

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 15. März 1879

(v. Boriatius und Grothe.)

Loco	52,50	Brf. 52,00	Gld. 52,00	bez.
März	52,75	"	52,50	"
Frühjahr	53,50	"	53,00	"

Breslau, 14. März. Kleesamen schwacher Umsatz, rother unverändert, per 50 Kilogramm 33—36 bis 40—43 Mt., weißer preishaltend, per 50 Kilogramm 39—50 bis 54—63 Mt. feinstes über Notiz bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom. Bar. Lin.	Therm. R.	Wind. R. St.	Bevol. tung.
14.10 U.M.	332.86	- 2.6	WSW 1	htr.
15. 6 U.M.	332.16	- 2.5	WSW 2	htr.
2 U.M.	333.82	+ 2.2	SW 2	htr.

Wasserstand am 15. März Nachm. 3 Uhr, 7 Fuß 5 Zoll.

Der Schlosser **Zuchelkewicz** und der Arbeiter **Anton Kulezinski**, beide von hier, sind wegen Münzverbrechens zu verhaften.

Altenzeichen Z. 509/79.

Signalement des p. Zuchelkewicz.
Alter ca. 28 Jahre, Größe 1 Mtr. 65 Cmtr, Haare schwarz, Stirn frei, Augenbraunen schwarz, Augen braun, Nase sehr spitz, Mund und Zähne gewöhnlich, Bart: im Entstehen begriffener dunkler Schnurrbart, Kinn spitz, Gesichtsfarbe brünet, Gesicht länglich, Natur schlank, besondere Kennzeichen keine.

Bekleidung: eine schwarze Mütze mit Schirm, ein alter schwarzer Ueberzieher, dunkle Beinkleider, kurze Stiefel, ein weißes Chemisett und ein schwarzer Schlips.

Signalement des p. Kulezinski.
Alter ca. 30 Jahre, Größe 1 Mtr. 61 Cmtr., Haare blond, Stirn frei, Augenbraunen blond, Augen blaugrün, Nase stumpf, Mund und Zähne gewöhnlich, Bart hellblonder Schnurr- und Kinnbart, Kinn oval, Gesicht rund, Gesichtsfarbe bleich, Statur unterseht, besondere Kennzeichen vordernartig, scheuer Blick.

Bekleidung: dunkle Mütze mit Schirm, ein kurzes graues Jaquet, anscheinend ein bezogener Pelz, schmutzig gelbe Beinkleider, langschäftige Stiefel, ein brauner Ueberzieher.

Strasburg, den 13. März 1879.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Die Unterzeichneten fordern die Bewohner des Kreises ergebenst auf, sich mit ihnen zur

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu einem Diner am

22. März c. 2 Uhr Nachmittags im Saale des Astmann'schen Hotels hieselbst zu vereinigen. Dasselbst liegt eine Subscriptionsliste aus. Der Preis des Couverts beträgt 3 Mark.

Strasburg, 12. März 1879.

Gez. Jaeckel, Dr. Kretschmann, Rafalski, Strecker, Weissermel.

Güter-Verpachtung!

Die der Frau Fürstin **Maria Oginska** gehörigen, im Kreise Berent, Reg.-Bez. Danzig, 9 Kilometer von der Eisenbahnstation Fr. Stargardt gelegenen Rittergüter **Loeken** und **Janin** sollen im Wege der Submission auf 18 Jahre vom 1. Juli 1879 bis dahin 1897 anderweitig, entweder zusammen oder getheilt, verpachtet werden.

Das Gut **Loeken** enthält:

516 Hektar	7 Ar	60	Meter	nutzbare Fläche
153	"	27	"	Wasserflächen
18	"	69	"	Hof, Banstellen und Wege

Zuf. 688 Hektar 04 Ar 50 Meter.

Das Gut **Janin** enthält:

403 Hektar	58 Ar	70	Meter	nutzbare Fläche
5	"	67	"	Wasserflächen
9	"	74	"	Hof, Banstellen und Wege

Zuf. 419 Hektar 00 Ar 60 Meter.

Wegen Besichtigung der Güter wollen sich die Herren Bewerber an den Unterzeichneten wenden. Die Pacht- und Submissions-Bedingungen sind im hiesigen Amtsbureau an den Wochentagen zu jeder Zeit einzusehen, auch werden Abschriften gegen Erstattung der Copialien ertheilt. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten, welche mit der Aufschrift: „Pacht-Offerte für Loeken“ zu versehen sind, erfolgt am

1. April 1879 Nachmittags um 3 Uhr in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber. **Schloß Jablonowo** Westpr. (Eisenb.-Stat.), den 28. Dezember 1878. **Der General-Bevollmächtigte. Dirlam.**

Wapnoer Gypsmehl fein pulverisirt und cylindriert, offerirt billigt nach allen Bahnstationen

Em. Bukowski in Bischofswerder.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer und vorzüglicher Methode** und gegen geringes monatliches Honorar

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz. Jul. Morgenstern, Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 L.** Prospekte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen gratis und franco zur Durchsicht zugesandt.

Formulare

zu Lehr-Verträgen

nach den neuesten gesetzlichen Vorschriften zusammengestellt, empfiehlt als vorrätig die **Buchdruckerei** der **Thorner Sächsischen Zeitung** Bräudenstr. 10.

Fein gemahlener Dünger = Gyps,

mit einem Gehalt von 5—7% Schwefelkalk, empfiehlt die **Chemische Fabrik zu Danzig, Comptoir: Langenmarkt 4.**

Von Sonntag den 16. d. M. an, wird täglich des Morgens

frische Milch

von meinem Gute auf dem kleinen Markte zum Verfaufe stehen. Meldung zum Monats-Abonnement nimmt Herr Gasthofbesitzer **A. Heinrich an. Abramowski, Schweig.**

Virtene Gesimje, Fourniere, Capitale

verkauft zu billigem Preise die Fournierschneide-Anstalt von **Fr. Hege, Bromberg.** Schneideloohn für 100 qm. Mt. 3.30.

Komisches Neuestes Duett von **CARL KUNTZE:**

Die Steuerreformer

oder **Guter Rath für jeden Magistrat.** Humoristisches Duett für Tenor und Bass mit Klavierbegleitung componirt von **C. KUNTZE.** Op. 303. Preis Mk. 2.50. Gegen Einsendung des Betrages versende franco. **P. J. Tonger's Musikverlag** Cöln am Rhein.

Die Baumschule zu Waldau-Gremboczyn

offerirt gesunde und kräftige Obstbäume in vorzüglichsten Sorten. Hochstämmige Kronenbäume a St. 1 Mt 20 P bis 1 Mt 50 P. Geförnte Zwergbäume — 50 — 1 — — **Obst-Sträucher, als:** Himbeeren, großfrüchtig a St. 20 P, 100 St. 18 Mt. Johannisbeeren, großfr. " 30 " " 28 " Stachelbeeren, " 35 " " 33 " Preiselbeeren, amerikanische " 50 " " 48 " Erdbeeren, englische, großfrüchtig 100 St. 8 Mt, 1000 " 28 " **Rosen, vorzüglichste Hybriden:** hochstämmig 1—1 1/2 mtr. a St. 1—2 Mt, niedrig, veredelt oder wurzelacht " 1/2 " **Bierbäume und Sträucher zu angemessenen Preisen. C. F. Georgi.**

Nothwendige Subhastation.

Das den Bäckermeister Ferdinand und Friederike Radtke'schen Eheleuten gehörige Grundstück No. 19 Leibnizsch bestehend aus Wohnhaus zum jährlichen Nutzungswerte von 45 Mk., aus 25 a 50 qm Hofraum mit Garten und 56 a 20 qm Acker zum Reinertrage von 2 Mk. 1 Pf. soll am **17. März 1879**, Vorm. 10^{1/2} Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden. Thorn, den 6. Januar 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das der Wittve Louise Neumann geb. Otto zu Wacker gehörige Grundstück No. 17 Wolfsmühle, bestehend aus Acker, Weide, Holzung, Unland mit 27 ha 27 a 60 qm Gesamtfläche zum Reinertrage von 80 Mk. 34 Pf. soll am

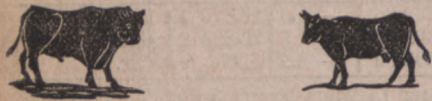
5. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den August und Wilhelmine Stolz'schen Eheleuten gehörige Grundstück No. 39 b Schönwalde, bestehend aus einem Wohnhause mit 60 Mark jährlichem Nutzungswerte und einer Scheune sowie aus Hofraum mit 13 Ar 90 qm Fläche und aus 9 ha 30 a 60 qm Acker zum Reinertrage von 31 Mark 74 Pf. soll am **6. Mai 1879**, Vorm. 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorial-Zimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden. Thorn, den 25. Februar 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.



Zuchtvieh-Auction

in Ostaszewo bei Thorn Montag den 17. März d. Js., Mittags 1 Uhr.

Aus der hiesigen, seit langen Jahren auf Milchreichthum gezüchteten und als milchreich allgemein anerkannten Holländer Viehherde kommen zum Verkauf:

- 15 Holländer Bullen, 7-16 Monate alt (10 sprunghähig),
 - 12 hochtragende Färsen, 2 Jahre alt, (6 Holländer, 6 Holländer-Kreuzung),
 - 24 einjährige Färsen, (17 Holländer, 7 Holländer-Kreuzung).
- Sämmtliche Thiere stammen von milchreichen Kühen und vorzüglichen Bullen ab. Näheres bejagen die Kataloge.

H. Wegner, Gutsbesitzer.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albuns, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenkasten, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Keller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Federmann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

- = Rübkuhen, =
- = Leinkuchen, =
- = Roggenkleie und =
- = Weizenkleie. =

Prima Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

KOENIGS-TRANK. (Neue deutsche Rechtschreibung.)

Die grossartigen Erfolge meines „Königstrank“ haben einige Fuscher feranlasst, denselben nachzuäffen und wird für diesen nichtsnutzigen, der Gesundheit nur schädlichen Gebräu dringend gewarnt. Wie weit die Frechheit dieser Fuscher get, ist daraus zu ersehen, dass dieselben Atteste in die Welt posaunen, die sie sich durch Fersprechungen erkaufte haben, während ir Gebräu, wie durch berühmte Capacitäten festgestellt ist, aus solch ekelhaften Substanzen bestet, dass man dasselbe besser „Höllentrunk“ taufen müsste! Der ächte Königstrank ist nicht zu analysiren, kann daher auch von Niemand nachgemacht werden; der ferbessert Blut und Säfte und da hirvon das Wolbefinden des ganzen Organismus abhängt, so ist es kein Wunder, wenn er sich bei den meisten Krankheiten allein heilsam erweisen. Derselbe ist zu haben beim Fabrikanteu **Jacoby**, Berlin, Bernburger-Strasse 29.

Für Thorn und Umgegend wird ein tüchtiger Fertreter gesucht.

Kaiserlich Deutsche Post. Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft



Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York,

Gahre anlaufend.

(15) Silesia 19. März. Herder 2. April. Gellert 16. April.
Suevia 26. März. Frisia 9. April. Lessing 23. April.
von Hamburg jeden Mittwoch, von Gahre jeden Sonnabend, Morgens.

Zwischen **Hamburg und Westindien,**

Gahre anlaufend,

nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Americas
Teutonia 21. März. Bavaria 7. April. Allemannia 21. April.
regelmäßig am 7. und 21., jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,

Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg.
Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten**, Hamburg)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Professor V. Kletzinsky in Wien

schreibt über das Sodawasser:

„Das echte Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein Kohlensäure-Entwickelungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in den er fällt.“

Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische, Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die blassen Wangen der Stubenhocker das rosige Incarnat der Gesundheit und Lebensfrische.“

Wirklich ächtes Sodawasser

(Sodawater, Eau de soude carbonatée),

wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem Selterwasser mit Recht **durchaus** vorgezogen wird, führe ich stets vorrätig u. frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.

Dr. Ed. Assmuss,
Thorn,
Mineralwasser-Fabrikant.

Unseren geehrten Abnehmern zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir nun auch alle Sorten

Damenkober u. Papierkörbe

in Esparto, Palmlatt und Rohr liefern.

Gleichzeitig bemerken, daß wir Anfang März auch bereits Kinderwagen auf ganz vorzüglich gut gearbeiteten Unterstellen, deren Bezug für unsere Provinz von hier viel vortheilhafter ist, als von London und Brandenburg, zu sehr billigen Preisen versenden.

Preiscurante gratis.

Die Westpreussische Korbwaaren-Manufactur

G. Kuhn & Sohn
in Graudenz.

Weil's Dresch-Maschinen

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Von 350 Rm. an fertig zum Dreschen

Weil's Pat. Hädling-Maschinen.

Für Grünfutter u. Dürrfutter v. Rm. 54 an.

Neue Rübenscheidemaschinen

Leistungen 3000 Pfund stündlich. Von Rm. 54 an.

Patent-Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 3 Str. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Moritz Weil jun., Maschin-Fabrik, Frankfurt a. M. Seilerstraße No. 21.
Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin.

BERLIN. Hôtel Bauer.
Grande Maison meublée I. Ranges

Unter den Linden 26 (Café Bauer) Ecke d. Friedrichstr. Solide Preise für einzelne Zimmer wie ganze Appartements. (Dienschaft in Pension). Bei längerem Aufenthalt ermässigte Preise.
Ed. Rummel,
früher Director des Hôtel Meyerbeer aux Champs Elysées in Paris

Die **Dampf-Chocoladen-Fabrik** von **JULIUS BUCHMANN** in Thorn und Bromberg empfiehlt ihre **Cacao-Fabrikate** unter Garantie der Reinheit.

Entöltes Cacao-Puder aus besten, sauber verlesenen und reinem Cacao bereitet.	Cacao-Caffee. Gesundheits-Chocolade, süß und bitter, ohne Beimischung von Gewürzen.
Cacao in Tafeln, 1, 2 und 4 Tafeln im Pfunde.	Sago- und Reife-Chocolade in kleinen Päckchen und Cartons.
Cacao-Schaalen, a Pfd. 40 Pf. Zur Bereitung eines wohlschmeckenden Thee's, besonders für Homöopathen an Stelle des Caffee's.	Chocoladen-Pulver in verschiedenen Qualitäten.
Kacahout, sehr nahrhaft für Kinder.	Vanille- und Gewürz-Chocoladen von 1 bis 3 Mark pro Pfd.
Deffert-Chocoladen mit und ohne Füllung.	Bruch- oder Krümel-Chocolade a Pfd. 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf.

Vanille in Schoten und mit Zucker gerieben.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836. Versicherung-Capital ult. 1877 Mk. 89,879,267. Garantie-Capital. ult. 1877 Mk. 24,107,556 gleich 26,9 % des versicherten Capitals.

Der im Jahre 1879 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1874 stellt sich auf Mk. 392,000, die Prämien-summe der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 1,563,000. Die hiernach zu vertheilende Dividende von 25 % wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1879 zu leistenden Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Dividende pro 1880 beträgt voraussichtlich 26 % der 1875 gezahlten Prämien.

1881	28 %	1876
1882	30 %	1877

Berlin, den 28. December 1878.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird bereitwilligt erteilt auch werden Anträge auf Versicherungen entgegenommen von der Haupt-Agentur zu Thorn **Carl Neuber, Reichsbank-Sarator.**

Künstliche Zähne und Gebisse, auch heilt u. plombirt kranke Zähne **H. Schneider,** Thorn, Brückenstrasse.

Den geehrten Garten- und Gutsbesitzern

von Thorn und Umgegend empfiehlt sich zum **Anlegen neuer Park- und Garten-Anlagen,** **Verändern bestehender älterer Anlagen** in engl., französischen oder sonst den Gebäuden u. entsprechendem Styl nach bewährter Methode; zum Schneiden der Formbäume, Wein, Beerenoßst u. f. w. Zeichnungen und Pläne werden geschmackvoll angefertigt. Waldau, b. Thorn.

C. F. Georgi, Obergärtner.

Für 10 Mark.

Ich beabsichtige die **Cichorienfabrik** in Pensa in diesem Herbst wieder in Betrieb zu setzen und ersuche alle diejenigen Herren, welche willens sind, Cichorien-Wurzeln für meine Fabrik zu bauen, sich behufs Contract-Abchluss an Herrn **B. Unruh** in Thorn, Breitestraße Nr. 87, wenden zu wollen. **M. Weinschenk.**

Güter-Kaufgeuch. Ueber verkäufliche Herrschaften und Güter jeder Größe, sowie über Verpachtungen erbittet Anschläge die Güter-Agentur **Theodor Kleemann,** gebrüdet Danzig, den 24. Mai 1855.

Kleesamen in vorzügl. Qualität offerirt billigt **Carl Baumeier,** Breslau.

Eine Dampfmühle, neu Bestpr. am Wasser. Abfah genug., w. 30 000 Thlr. gel., ist f. 15 000 Thlr. bei 8000 Thlr. Anz. sof. z. vert., od. f. 1000 Thlr. jährl. sof. z. verp. Näh. Rfm. **J. Seichtmeyer,** Danzig, desgl. f. Güter u. Krüge, da ich Käufer habe, nehme ich Anträge an.

Makulatur, in Zeitungen, Acten und Formularen bis größt. Format nach Länge sortirt in großen und kleinen Quantitäten.

Eisenb.-Gruben-Schienen.

I. Träger, Röhren, Säulen, Thür-, Thor-Bänder, eiserne Kohlendämpfer, Kessel, Rasten und andere Gegenstände, altes und neues Eisen und Metalle zu kaufen bei **Daniel Lichtenstein,** Bromberg.

Dominium Piontkowo bei Schönsee Westpr. hat

2000 Schffl. gesunde Kartoffeln

zu verkaufen. (Hierzu eine Beilage und eine illustrirte Beilage.)

Beilage zu Nr. 64 der Straßburger Zeitung.

Sonntag den 16. März 1879.

40 * Am eine Fürstenkrone.

Roman von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Halt, Schuft!" — Zum Henker, — daß ist das Gespenst!"

Heß, denn kein anderer war's, wandte sich zur Flucht; da donnerte ihm auch hier ein Halt! entgegen, und es war dem Unseligen, als sähe er Flintenläufe blißen. — Er hielt sich für völlig umstellt. — „Und diese vermaledeite Mordwaffe ist nicht einmal geladen," knirschte er in ohnmächtiger Wuth. — Bevor er eines andern Gedankens nur noch fähig war, fühlte er sich von eisernen Fäusten ergriffen und im nächsten Moment gefesselt.

Der alte Förster Lenz entriß ihm die Flinte, während Fränkel ihn am Arm ergriff. — „Nun vorwärts, Bursche, und nicht gemüchelt!" sagte der Polizeibeamte ihn vorwärts stoßend. — Heß ging willenlos weiter, — er war von dem plötzlichen Ueberfall wie betäubt und konnte erst nach und nach seine schlimme Lage begreifen. —

Anfangs beruhigte ihn der Gedanke, daß man auf ihn als Wilddieb gefahndet, obwohl ihm die polizeiliche Begleitung in diesem Falle verdächtig erschien. Dann aber erinnerte er sich seines Selbstgesprächs, mit dem er sich gewissermaßen Muth hatte einsprechen wollen und er wüthete im Innern über seine Dummheit, welche ihm so fest den Strick jetzt gedreht. — Schweigend erreichte die kleine Karawane das Haus des Assessors und Heß erstaunte nicht wenig, als er diesen offenbar seiner Ankunft wartend sah.

„Da ist der saubere Vogel, Herr Assessor!" sagte Fränkel triumphirend auf seinen Gefangenen deutend, „hat uns ungebührlich lange warten lassen." — „Thut mir leid, daß ich Sie nicht vergeblich habe warten lassen," knurrte Heß mit dem Fuß stampfend.

„Ja ich kannte das Wild besser", lachte Lenz, „der Herr Fränkel wurde fast ungeduldig vom langen Stehen.

„Das ist richtig", nickte der Beamte, „unser Herr Förster hielt mich eigentlich fest am Blase." — Der Assessor nickte dem alten Lenz freundlich zu und bat dann, ihn mit dem Gefangenen allein zu lassen. — Soll ich nach Hause gehen, Herr Assessor!" fragte der Förster. — „Bleiben Sie, bitte, noch ein Weilchen, Herr Förster." — Die beiden Männer verließen das Zimmer.

„Gestehet nur, Heß!" begann jetzt Hellendorf, den Gefangenen ernst und durchdringend anblickend, „Ihr seid der Mörder des Prinzen Wulf und zu dieser That von einem Dritten gedungen." — Der Gefangene schwieg. — „Ich habe diese Flinte bereits heute hier gehabt," fuhr Hellendorf fort, „sie ist Eigenthum des Fürsten Reichenstein, woher habt Ihr dieselbe erhalten? — Soll ich's Euch sagen?" setzte er hinzu, als Heß beharrlich schwieg. — „Wäre neugierig darauf, Herr Assessor!" versetzte Heß finster. — „Vom Doktor Stern —"

Der Gefangene fuhr merklich zusammen; dann strich er sich über's Gesicht, athmete tief auf und sagte kurz: „Zum Henker mit dem Leugnen, Herr Assessor! — Ich bin so wie so verloren, da ich mich droben in der Richtung schon verplappert. — Und dann macht's mir Freude, einen Schurken mit in's Zuchthaus zu spediren." — „Der Doktor Stern," ergänzte der Assessor, als Heß schwieg, „er hat Euch zu dem Morde gedungen."

Der Gefangene nickte sichtlich überrascht. — „Wenn der Herr Assessor Alles wissen, brauche ich nichts mehr zu bekennen." — „Erzählt der Wahrheit gemäß," sagte Hellendorf in einem ruhigen ermunternden Tone, „und ich verspreche, mich später bei dem Landesherrn für Euch zu verwenden." — Heß blickte starr vor sich hin und schauderte dann zusammen; das Schaffot mochte vor seinen Augen aufsteigen, und der Landesherr begnadigte so selten.

„Ja, Herr Assessor!" begann er tief athmend, „es ist die Wahrheit, ich habe den Prinzen Wulf erschossen, aber der Doktor vom

Schlosse hat mich schon seit einem Jahre dazu angestiftet und ich weiß auch jetzt, für wen er das Geschäft mit mir verabredet, für keinen Anderen als den Grafen Reichenstein, den Better des Fürsten, der nun Majorats-herr wird."

„Fahrt fort," sagte Hellendorf, als Heß innehielt.

„Der Brantweintempel hat mich dazu getrieben", fuhr dieser fast stöhnend fort, „ich konnte von der Wilddieberei nicht mehr leben, weil die Jäger mich selber hetzten und zur Arbeit war ich längst verdorben. Der Wirth in der Waldenseer Schenke wollte nicht mehr borgen und so gerieth ich in die Schlingen der Hölle. Ach, Herr, — ich hab' mich lange dagegen gesperrt und Tag und Nacht verstreichen lassen, bis ein Jahr daraus geworden und der schlimme Doktor keinen Heller mehr herausrücken wollte.

Auf daß ich mich ganz und gar vor Entdeckung sichern sollte, deßhalb brachte der Doktor mir heimlich eine Flinte aus dem Schloß und nannte mich einen Hasen, weil ich noch immer nicht daran wollte. Hatte ich doch mein Lebstage schon manches Wild weggeblasen, aber einen Menschen — es war das erste Mal, Herr Assessor! An dem Unglücks-Abend war ich meiner Treu nichts Arges denkend, in's Gebirge gegangen; die Flinte hatte ich schon längst im Dornen-Dickicht versteckt. Ich war des Lebens überdrüssig und dachte so bei mir: Hol' die Flinte hervor, schieß' den ersten besten Hasen, der Dir vor den Lauf kommt, und laß Dich von den Jägern fangen, dann hast du Obdach und Brot. — Ich hatte beides nicht mehr, — da höre ich einen Hund anschlagen und hinterher einen Pfiff. — Aha, denke ich, nun fehlt nur der Hase! — Weiß der Henker, es zeigte sich keiner, auch war's recht dunkel. — Schnell wie der Blitz — denn ohne einen Hasen wollte ich mich nicht fangen lassen, retirire ich mich mit sammt meiner Flinte auf einen Baum, — ein Kunststück, das mir schon öfters geglückt.

— Da kam auch schon der Nero angefetzt, eine wüthige Bestie und fuhr gegen den Baum mit grimmigem Geheul. — „Hierher, Nero!" rief eine Stimme, — da erkannte ich den Prinzen und das Herz stockte mir hier in der Brust; — nun war die Gelegenheit da, — aber der Nero ein böser Gegner. Plötzlich hörte ich wieder des Prinzen Stimme und dann noch eine andere, da packte mich der Böse, denn nun wußte ich, daß Nero den Fremden im Auge behalten würde. Ich wie eine Schlange vom Baum herunter und hin nach der Lichtung, wo es noch hell genug war, um Alles genau sehen zu können. Der Prinz kam mit dem Fremden in Streit, sie kannten sich wie es schien, genau hörte ich nicht danach, weil ich nur an meinen Schuß dachte. Der Streit wurde immer lauter und auf einmal legte der Prinz auf den Fremden an: da zielte auch ich, es war wie ein Gedanke, weil ich mir denken konnte, daß der Andere sich nicht so ruhig todtschießen lassen werde. Als er ihm, dem Prinzen nämlich, die Büchse wegriß, drückte ich ab — und — es war doch ein Meisterschuß, Herr Assessor! — denn der tolle Prinz, welcher sicherlich den Fremden ungebracht hätte, fiel um und war mausetodt. — Ich besann mich nun nicht lange, versteckte hurtig meine Flinte und machte mich wie eine Kage aus dem Stanbe, da der Nero sich nicht um mich, sondern nur um seinen Herrn und den Andern kümmerte; wie dieser mit heiler Haut davon gekommen ist weiß der Henker, — das Zeug hatte er ihm freilich arg genug zugerichtet."

„Und Ihr hattet die Stirn, den Unglücklichen zu denunziren, Heß!" sagte Hellendorf nach einer kleinen Pause, worin er seine Bewegung niederkämpfte. — „Der Doktor trieb mich dazu und ich hielt den Gedanken auch für ganz verflucht gescheit, Herr Assessor!"

„So ist Euch keine Neue überkommen, wenn Ihr des unschuldig Eingekerkerten gedacht?"

(Fortsetzung folgt.)

